

Die Ankunft der Protestanten in Ursern (zur Hundertjahrfeier der reformierten Kirche in Andermatt)

von Walter Bär-Vetsch, Altdorf

Im Urserntal liessen sich um die Wende des 19./20. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Festungsbau eine grosse Anzahl Reformierter nieder. Über Jahre trafen sie sich in verschiedenen Lokalen zu ihren Gottesdiensten. Doch am 12. Dezember 1915 durften sie in einer bescheidenen Feier ihre reformierte Kirche in Andermatt einweihen.

Der Kanton Uri nahm 1523 erste Beziehungen zur Reformation auf. Der Urner Land-schreiber Valentin Compar verfasste die vom Urner Volk an der Landsgemeinde ge-nehmigte Botschaft an Huldreich Zwingli zu den „67 Schlussreden“ des Reformators. Der Schriftwechsel endete mit Zwinglis Antwort. Erst rund 350 Jahre später führten wirtschaftliche Veränderungen zur Gründung der protestantischen Kirchgemeinde Uri. Wohl hatten sich schon früher vereinzelt Protestanten in Uri niedergelassen (so eine Familie Hefti-Legler aus Hätzingen/Glarus, die seit 1848 in Altdorf ansässig war), doch hatten sie sich noch nicht zu einer Glaubensgemeinschaft zusammengeschlossen.

Wirtschaftliche Veränderungen führten zur Gründung der protestantischen Kirchgemeinde in Uri

Der Bau der Gotthard-Bahn zog zwischen 1872 und 1882 viele Arbeiter und Ange-stellte ins Urnerland, darunter auch Protestanten¹. Den Bauarbeitern folgte das Bahn-personal, das sich im Tessin und Reusstal eine neue Heimat suchte. Nach dem Bahn-bau und der Aufnahme des Bahnbetriebs folgten um die Jahrhundertwende Industrie-siedlungen, vorwiegend im mittleren und unteren Kantonsteil: die Sprengstoff-Fabrik Isleten, in Altdorf die Eidg. Munitionsfabrik und die Parketterie – später abgelöst durch die Dätwyler AG – sowie in Gurnellen die Karbidfabrik. Diese Betriebe benötigten eine grosse Zahl von Fachleuten verschiedener Berufe aus allen Kantonen, unter ihnen viele Protestanten. Mit dem Bau der Gotthardbefestigungen kamen ab den 1890er-Jah-ren zahlreiche Protestanten als Angestellte der Militärverwaltung oder als Handwerker ins Urserntal. Im 1900 zählte Uri 773 Protestanten. Sie fanden sichere Arbeitsplätze und blieben sesshaft².

Bei den damaligen reformierten Ansiedlern in Andermatt, Göschenen, Gurnellen, Erst-feld und Altdorf regte sich bald der Wunsch zu einer Glaubensgemeinschaft. In Erst-feld, dem damals starken Zentrum, fanden bereits 1884 die ersten reformierten Got-tesdienste in einem Zimmer des Kirchmatt-Schulhauses statt. Die jährliche Entschädi-gung an die Schulgemeinde betrug damals zwanzig Franken. Die Initianten nahmen Verbindung mit dem Berner Oberländer Hilfsverein auf, dessen Pfarrerherren von Bern her nicht nur die Erstfelder, sondern bald auch die Protestanten in Göschenen betreuten, wo ab 1885 die Gottesdienste in verschiedenen Hotels und Schulräumen gefeiert wurden. Da der Protestantisch-Kirchliche Hilfsverein des Kantons Zürich be-reits 1862 die erste Betreuung verschiedener Innerschweizer Kirchgemeinden über-nommen und sein Tätigkeitsgebiet nach Schwyz und Brunnen ausgeweitet hatte, löste

¹ Allein in Wassen zählte man damals 146 Protestanten.

² Die in späteren Jahren erfolgten Kraftwerkbauten in Amsteg, Wassen und Göschneralp sowie der Bau der Sustenstrasse führten zahlreiche Arbeitskräfte verschiedener Konfessio-nen ins Urnerland. Ihrer Tätigkeit entsprechend blieben aber nur wenige über das Bauvor-haben hinaus sesshaft.

er die durch die örtlichen Distanzen erschwerten Beziehungen zum Berner Oberländer Hilfsverein in Uri ab. Am 27. August 1886 wurde vereinbart, dass die Zürcher fortan die ständige Pastoration in Brunnen und Erstfeld übernehmen. Die reformierte Gemeinde erstreckte sich von Küssnacht bis Hospental, von Ennetbürgen bis Einsiedeln.

1897 regten sich auch die Altdorfer, denen für den Jugendunterricht ein Schulzimmer zugewiesen wurde. Die Gottesdienste besuchten sie in Erstfeld. Ab 1911 fanden in Altdorf regelmässige Gottesdienste in der Turnhalle, in Hotels und Fabriklokalitäten sowie im alten Gemeindehaus statt. Ab 1903 wurden auch in Gurtellen Gottesdienste gefeiert, vorerst in Arbeiterbaracken der Granitwerke, in Schulzimmern, Sitzungszimmern des Gemeinderates und ab 1912 regelmässig im Sitzungszimmer der Karbidfabrik³. Diese rege kirchliche Tätigkeit in Uri verlangte bald organisatorische Massnahmen zur Sicherstellung der begonnenen Arbeit und zur Gewährung eines regelmässigen Jugendunterrichts. Am 11. Mai 1885 beschloss eine Versammlung im Erstfelder Kirchmatt-Schulhaus die Gründung der Protestantischen Kirchgemeinde Uri, die die zwischen Altdorf und Göschenen lebenden zirka 420 Protestanten vereinigte. Die Grundlage der Protestantischen Kirchgemeinde Uri bildete der Landratsbeschluss vom 28. Dezember 1916, wodurch ihr die Eigenschaft einer öffentlich-rechtlichen Persönlichkeit zuerkannt und ihr das Recht des Steuerbezugs gegenüber Gemeindeangehörigen gewährt wurde⁴.

Die Pastoration im Urserntal

Vorerst blieb den von Brunnen aus amtierenden Pfarrern wenig Zeit, im Urserntal die protestantischen Offiziere und Soldaten, Festungsangestellten und Fortwächter mit ihren Familien zu betreuen. Auch einzelne Handwerker und Ladenbesitzer, die sich mit ihren Familien wegen des Verdienstes durch das Militär in Andermatt niederliessen, gehörten zur evangelischen Glaubensgemeinschaft. Dazu kam im Sommer eine nicht unbedeutende Fremdenindustrie, Hotelangestellte und Kurgäste. „Obwohl die Protestanten in Andermatt vorerst spürten, dass man sie wegen ihres Glaubens in der unverbundenen Gegend nicht eben willkommen hiess“, bemühte sich die kleine Gemeinschaft um die Durchführung von Gottesdiensten und Jugendunterricht. Erst als im 1898 Arth-Goldau von der Kirchgemeinde Brunnen-Erstfeld abgetrennt und eine selbständige Kirchgemeinde wurde, erhielten die Protestanten im Urserntal eine intensivere Betreuung. 1903 überlegten sich die Protestanten des Urserntals eine Angliederung an die Protestantische Kirchgemeinde Uri. Doch die Verbindung scheiterte an der geografischen Entfernung zu Erstfeld, dem damaligen Zentrum der reformierten Gemeinde in Uri. Erst im 1911 schlossen sich die Protestanten des Urserntals der kantonalen Kirchgemeinde an.

Erste reformierte Gottesdienste im Hotel Bellevue

Im Mai 1899 feierte Oskar Weyermann⁵, damaliger Pfarrer in Arth, im Hotel Bellevue in Andermatt mit rund dreissig Gläubigen den ersten reformierten Gottesdienst. Die Hotelier-Familie Müller stellte für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste im Bellevue ein Harmonium zur Verfügung. „Es gab zwar über das Erscheinen des jungen Pfarrers zuerst erstaunte Gesichter, aber er wusste die Sache richtig anzufassen und fand auch gleich – und das ist ja auf solch verlassenem Posten überaus wichtig – Leute, auf die er

³ Wegen der vermehrten Mobilität der Bevölkerung und auch wegen des Rückgangs der Zahl der Protestanten fanden in Gurtellen 1966 und in Amsteg 1973 letztmals Gottesdienste statt.

⁴ 1896 lehnte die Urner Regierung ein Gesuch der Protestanten um staatliche Anerkennung noch ab.

⁵ Oskar Weyermann, 1899 – 1903 Pfarrer in Andermatt

sich verlassen konnte und die ihm freudig mit Rat und Tat zur Seite standen. Bald wurde er in den Offizierskreisen und den Soldatenfamilien gut aufgenommen, fand offene Türen und Herzen.“ Die nun regelmässigen Gottesdienste im Urserntal wirkten auch für die Kirchgemeinde Erstfeld ermutigend und zukunftsverheissend. Es war ein glückliches Zusammentreffen, dass Pfarrer Weyermann neben den Religionsstunden in Altdorf im 1899 auch die seelsorgerische Betreuung der reformierten Patienten im Kantonsspital Uri übernahm. Alle schwerer erkrankten Soldaten von der Gotthard-Festung wurden regelmässig nach Altdorf verlegt. „Da lernte Pfarrer Weyermann manchen kennen, der einem sonst entgangen wäre, und es knüpften sich Beziehungen an, die man später gerne weiter pflegte und enger knüpfte.“

Bereits in seinem ersten Jahr hielt Pfarrer Weyermann in Andermatt vier Gottesdienste, einen davon „auf einer alpenrosengezierten und mit Kanonen flankierten Feldkanzel vor dem ganzen Offizierskorps und etwa vierhundert Soldaten, bei dem die Unterwaldner Bataillonsmusik zwei Choräle spielte.“ Der Weihnachtsgottesdienst mit rund dreissig Offizieren und Mannschaften war für ihn ein würdiger Abschluss seines ersten Amtsjahres. „Vor den Gottesdiensten im Hotel Bellevue übte Pfarrer Weyermann jeweils die Gesangbuchlieder ein, damit die Choralmelodien den Ohren wieder gefälliger und bekannter tönnten.“ Im zweiten Jahr hielt er bereits sechs Gottesdienste. Einer davon wurde anlässlich des Wiederholungskurses der Festungstruppen als Feldpredigt im Freien abgehalten. Leider stand damals das Hotel Bellevue nicht das ganze Jahr offen, zumal der Wintersport damals noch nicht so rege betrieben wurde.

Sein Arbeitsweg von Arth nach Andermatt bedeutete für Pfarrer Weyermann nicht nur eine zeitliche, sondern auch eine finanzielle Belastung. Die Kirchgemeinde Andermatt zahlte die Fahrt in der zweiten Klasse der damaligen Gotthardbahn, die ihn im Schnellzug nach Göschenen brachte. Die Gänge von Göschenen nach Andermatt (Schöllenenbahn erst ab 1917) – die im Winter nötige Ausrüstung, die Wagen oder Schlitten bei ungünstiger Witterung, die Verpflegung und allenfalls die Unterbringung – verursachten erhebliche Kosten. Private sicherten Pfarrer Weyermann eine jährliche Spende von Fr. 300.-- zu, der Protestantisch-Kirchliche Hilfsverein Zürich seinerseits Fr. 200.--.

Gottesdienste in der Kaserne

Der Umzug in den Offizierssaal der Kaserne Altkirch erlaubte ab 1901 vermehrte und regelmässige Gottesdienste. Eine Geldsammlung führte zur Anschaffung eines eigenen Harmoniums. Diese Räume standen nun fast ganzjährig zur Verfügung, ausser im Sommer, wenn alle Truppen darin untergebracht werden mussten. Dann hielt der „Bergpfarrer“ die Gottesdienste im Freien, wenn es regnete in einer Baracke. Im 1902 wurde im Chalet der Fortverwaltung die „Schule für Angehörige der Beamten und Angestellten der Gotthardverwaltung in Andermatt“ eröffnet. „Eine Besserung der Schulverhältnisse wurde damals als dringend nötig erachtet, besonders für die Kinder der Militärangestellten, die in der öffentlichen Schule ihres Glaubens wegen litten.“ Wohl waren alle Lehrer reformiert und der protestantische Pfarrer übernahm den Religionsunterricht, doch „es handelte sich nicht etwa um eine evangelische Schule; fast ängstlich wurde im Gegenteil ein konfessionell neutraler Charakter gewahrt. Sie stand von Anfang an Schülerinnen und Schülern beider Konfessionen offen, wie umgekehrt protestantische Angehörige auch die öffentlichen Schulen besuchten.“

Im 1903 kündigte Pfarrer Weyermann schweren Herzens seine Anstellung in Arth und somit auch die seelsorgerische Betreuung der Protestanten im Urserntal. „Die Pastoration dieser Berggemeinde gehört zu meinen liebsten Erinnerungen. Die Andermatt bleiben mir unvergesslich. Jetzt als Familienvater muss ich selbst etwas staunen, wie ich es bei jedem Wetter und zu Fuss wagen konnte. Der Weg durch die Schöllenen

war im Winter nicht nur beschwerlich, sondern teilweise geradezu lebensgefährlich. Die Sicherheitswächter hatten damals über mich einen ziemlich derben Witz gemacht. Bei schlechtem Wetter sagten sie: Heute kommt kein Hund die Schöllenen hinauf, höchstens der Pfarrer von Arth.“ Seinen letzten Gottesdienst schloss Pfarrer Weyermann mit einem unfreiwilligen Aufenthalt im Urserental. Eingeschneit! Es ging drei Tage, bis ein Abstieg auf Schneeschuhen möglich war. „Aber überwundene Hemmnisse bildeten eben den Kitt zwischen Gemeinde und Pfarrer.“

Am 13. August 1902 zog Pfarrer Karl Blum⁶ als erster protestantischer Pfarrer des Kantons Uri mit seiner Familie ins Erstfelder Pfarrhaus ein. Anfang 1903 übernahm er auch die Nachfolge von Pfarrer Weyermann im Urserental. Trotz seinen sechzig Jahren und einem hartnäckigen Asthmaleiden begab er sich regelmässig durch die wilde und kalte Schöllenen nach Andermatt. „Am Besuch der Gottesdienste konnte sich auch der neue Pfarrer freuen, nur über den Abendmahlsbesuch musste er klagen! Ihn begeisterte, wie seine Gottesdienste so verschiedenartige Mitmenschen zusammenführte und sie sich in christlicher Gemeinschaft zusammenfanden.“ Mit grosser Treue waltete er bis im Herbst 1906 seines anstrengenden Amtes.

Beschwerlicher Arbeitsweg, belastende Tätigkeit

Als im Sommer 1906 die reformierte Pfarrei Brunnen neu besetzt wurde, übernahm Pfarrer Ernst A. Bernoulli⁷ für vier Jahre die Pastoration des Urserntals. Ihm stellte sich erstmals die Frage des Konfirmandenunterrichts. In der Regel wartete er, bis zwei oder drei Jugendliche das nötige Alter hatten. Sie wurden dann vierzehntäglich mehrstündig unterrichtet, zur Konfirmation hingegen in ihre Heimat oder nach Erstfeld geschickt. Die erste Konfirmation – zwei Burschen – fand in Andermatt erst im 1911 statt. Pfarrer Bernoulli hielt seine Zeit als Pfarrer in Andermatt in seinen Schilderungen eindrücklich fest: „Öfters kam es vor, dass Lungenkranke sich das gesunde, sonnige Klima in Andermatt zu einem Winteraufenthalt auserkoren und dann ziemlich vereinsamt sich den Besuchen des Pfarrers mit Freude hingaben. Einen solchen Kranken wollte ich einmal gleich nach meiner Ankunft besuchen und fand ihn, als ich ins Zimmer trat, tot auf seinem Bett. Man ist in solchen Fällen oft „der Nächste“. Den Verwandten telegrafieren, die Beerdigung anordnen, für Anzeigen sorgen – das alles gehört zu den Obliegenheiten eines Diasporapfarrers. Immer wieder muss ich an die Beerdigung eines Soldaten denken, der seinem Leben freiwillig ein Ende setzte, wie ich am späten Abend noch die Personalien erkunden und die nicht leichte Bewilligung zu einem würdigen Begräbnis habe erbitten müssen, und dann erst ins Hotel zurückgekehrt, an die Ausarbeitung der Leichenrede habe gehen können, die vor dem ganzen Offizierskorps und Hunderten von Soldanten am folgenden Morgen um sieben Uhr vor sich gegangen ist, nachdem ich zuvor die ahnungslos angekommenen Verwandten von der Todesart des Verstorbenen in Kenntnis setzen musste! Ermüdend und beschwerlich ist die Reise ins Urserental jeweils im Winter: Aus dem meist überhitzten Bahnwagen kommt man im Schlitten oder zu Fuss bei einer Kälte von oft 20 bis 30 Grad unter Null durch die eisige Schöllenen. Unvergesslich bleibt mir ein Aufstieg durch die Schöllenen: Weit und breit kein Mensch, Stunden, bis eine Post vorbeifahren muss. Aber zwei Taufen zwingen mich trotz allen Schwierigkeiten den Aufstieg zu wagen. Ich bringe es bis zur Abkürzung beim Schleusenwerk. Dort will mir infolge der starken Anstrengung fast der Atem ausgehen. Mühsam kämpfe ich mich durch den metertiefen weichen Schnee. Mit der letzten Kraft erreiche ich die schneeegeräumte Strasse. Da meine ich, ich müsse mich vor Müdigkeit niederlegen und schlafen. Wer weiss, ob ich in der Kälte wieder erwacht wäre? Eine kleine Stärkung, die ich für solche Fälle bei mir habe, hilft mir zum Glück

⁶ Karl Blum, 1902 – 1909 Pfarrer in Erstfeld, von 1903 – 1906 auch für Andermatt zuständig

⁷ Ernst A. Bernoulli, 1906 – 1910 Pfarrer in Andermatt

bald wieder auf die Beine, und für diesmal bin ich gerettet, erreiche wohlbehalten meinen Bestimmungsort. Nun, im warmen Schulzimmer die Religionsstunde abhalten! Zurück geht es vielleicht im Schneesturm oder durch gefährliche Lawinenzüge. Einmal musste ich auf dem Schlitten satt am Abgrund drei frisch niedergegangene Lawinen passieren, ein andermal reichte mir der frisch gefallene Schnee, als ich von einem abendlichen Besuch zurückkehrte, bis an die Brust. Es galt da durchzuwaten wie in einem Teich. Dass man gelegentlich auf die Spitze eines Hagpfostens oder in ein tiefes Loch geraten ist, zeigt die Gefahren, denen man bei solchen Touren ausgesetzt ist. Wie oft bin ich gerade in der Schöllenen Zeuge von Abstürzen geworden! Aber wie schnell gewöhnt sich der Mensch an die ihn umgebende Gefahr!“ Und doch: „Nicht ohne Grund hat jeder der drei von der Pastoration des Urserntals Abschied nehmenden Pfarrer es nur mit schwerem Herzen tun können!“ Im Herbst 1910 übernahm Pfarrer Ernst Rippmann⁸ die Nachfolge des inzwischen verstorbenen Pfarrer Blums in Erstfeld. Im wurde nun neben den übrigen Predigt- und Unterrichtsstunden im Kanton Uri auch die seelsorgerische Betreuung des Urserntals übertragen.

1915, Einweihung der protestantischen Kirche in Andermatt

Ab 1912 konnte die Kaserne wegen der eigenen Bedürfnisse der Rekrutenschulen und der militärischen Kurse für die Gottesdienste nicht mehr benützt werden. Nachdem sich die Protestanten in Andermatt über Jahre in den unterschiedlichsten Lokalen zu ihren Gottesdiensten treffen mussten – in Hotels, Kasernenräumen, gelegentlich ja sogar in abgelegenen Wachtlokalen der Festung –, suchte man nach einer längerfristigen Alternative. Die Idee, ein Versammlungslokal mit einem Soldatenheim – offensichtlich bereits am Standort des später realisierten Soldatenhauses – zu verbinden, liess man zugunsten eines Kirchenneubaus fallen. Die Anregungen zur Schaffung eines Gottesdienstlokals fiel beim Zürcher Hilfsverein auf fruchtbaren Boden. Eine erfolgreiche Spendenaktion erlaubte den Ankauf eines Grundstücks. Betreffend Bauplatz trat man mit Hotelier Albert Müller vom Bellevue in Verbindung, der für die Errichtung einer anglikanischen Kapelle für seine englischen Hotelgäste einen Bauplatz jenseits der Reuss gratis zur Verfügung stellen wollte. Da eine Zusammenarbeit mit den „Engländern“ nicht gelang, und dieses Projekt schliesslich scheiterte, kaufte man von Karl Nager den Bauplatz weit abseits des Dorfkerns, an der heutigen Bahnhofstrasse. Der Zürcher Architekt Friedrich Wehrli erhielt den Auftrag für die Planung eines Kirchenneubaus einschliesslich einer bescheidenen Innenausstattung. Am 14. Juni 1914 wurden die Bauarbeiten auf dem damals noch freien Feld vergeben. Nach kurzen kriegsbedingten Unterbrüchen der Arbeiten konnte das schmucke Kirchlein am 12. Dezember 1915 seiner Bestimmung übergeben werden. Dank grosszügiger Spenden stand der Kirchenbau bei der Eröffnung schuldenfrei da. Die Zürcher Konfirmanden des Jahres 1914 trugen mit ihrer damals grössten Konfirmandensammlung 16'976 Franken bei, 9'000 Franken spendeten die Truppen der Gotthardbesetzung und die Restschuld von 18'000 Franken deckte Oberst Tobler, damaliger Gotthardkommandant. Am 12. Dezember 1915 weihten die Protestanten des Urserntals ihr Kirchlein in einer bescheidenen Feier ein⁹. Da zur Einweihung ein geschenktes Harmonium bereitstand, wurde das alte der Gemeinde L'Abaye im Val de Joux geschenkt.

Das ursprüngliche „Soldatenkirchlein“, in behäbigem Heimatstil mit einem schlichten Kirchenschiff, steilem Krüppelwalmdach und einem achteckigen Turm, mit einem er-

⁸ Ernst Rippmann, 1910 – 1921 Pfarrer in Erstfeld und Andermatt

⁹ mit einer schlichten Glocke mit Blüten-Blatt-Fries, Durchmesser 55 cm, Schlagton es“, Inschrift am Obersatz: „Kirchgemeinde Ursern 1915“, am Schlagring (negative Gravur): „gestiftet von Professor Dr. G. A. Tobler Winkelwiese Zürich“, ohne Giessereisignatur, von Giesserei H. Rüetschi AG, Aarau

höhten, auf Holzsäulen ruhenden Vorzeichen (Vordach) und grossen Rundbogenfenster erhielt im Laufe der Zeit verschiedene Anpassungen: Im 1923 wurde die Liegenenschaft mit einer Mauer aus Bruchsteinen umfasst. 1938 erhielt die Kirche im neuen Dachreiter eine zweite Glocke¹⁰. Eine grösstenteils von Zürcher Kirchgemeinden gespendete Strassburger-Orgel ertönte erstmals 1968¹¹, verbunden mit einem Solistenkonzert. Nach Aussen- und Innenrenovationen 1975 und 1995 wurden 2002 der Turm saniert und der Wetterhahn neu vergoldet.

Hundertjahrfeier des reformierten Kirchleins Andermatt

Die evangelisch-reformierte Kirche Andermatt wird dieses Jahr hundertjährig. Am 14. Juni 2015 findet um 10.00 Uhr ein Gottesdienst mit anschliessendem Apéro riche statt. Ab Mitte Juni bis im Herbst werden Umbau- und Renovationsarbeiten an der Aussenfassade und im Kirchenschiff vorgenommen. In einer schlichten Feier wird das renovierte Kirchlein dann am 8. November 2015 eingesegnet.

Die zitierten Schilderungen stammen aus einem undatierten Bericht von Pfarrer Ernst A. Bernoulli, von 1906 bis 1910 reformierter Pfarrer in Andermatt.

Bilder:



evangelisch-reformierte Talkirche Ursern, Andermatt



evangelisch-reformierte Kirche Andermatt, kurz nach der Fertigstellung im 1915

¹⁰ mit einer schlichten Glocke mit Blüten-Blatt-Fries an der Schulter, Durchmesser 66 cm, Schlagton g“, Inschrift am Hals: „Dein Reich komme. Math. 6.10“, Inschrift am Obersatz: „Kirchgemeinde Ursern 1938“, Inschriften am Schlagring: „gestiftet von Hans Tobler Winkelwiese Zürich“ und „Giesserei H. Rüetschi AG, Aarau“

¹¹ Zur Beschaffung der Strassburger-Orgel spendeten die Kirchgemeinde Albisrieden Fr. 14'000.--, die kantonale Kirchenpflege Zürich Fr. 15'000.--, das katholische Pfarramt Andermatt Fr. 500.--, der Kirchenchor Wollishofen Fr. 380.-- und die Protestanten in Ursern Fr. 625.--, sodass die Protestantische Kirche Uri nur rund Fr. 1'500.-- beisteuern musste.



evangelisch-reformierte Talkirche Ursern im Winter